



**Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie**
Universitätsklinikum Ulm





**Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie**
Universitätsklinikum Ulm

Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung – Chancen früher Prävention

Ute Ziegenhain

Interdisziplinäre Fachtagung, 25. April 2007

**Frankfurter Kinderschutzbund, Ernst Reinhardt Verlag,
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des
Universitätsklinikums Ulm**





Gliederung

Kindeswohlgefährdung

besondere Gefährdung für Säuglinge und Kleinkinder

Risikodiagnostik und –prognose: elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen

Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen als frühe und präventive Angebote





Vernachlässigung und Misshandlung als körperliche und emotionale Verletzung

einzelne, aggressive oder gewalttätige Episoden

chronisch und Bestandteil der täglichen Beziehungserfahrungen

- von abwertenden Äußerungen, über über-
überstimulierendes, bedrohliches Verhalten bis
zur körperlichen Gewalt
- von emotional zurückgezogenem und unter-
stimulierendem Verhalten bis hin zur körperlichen
und gesundheitlichen Vernachlässigung



Entwicklungsrisiken für vernachlässigte/misshandelte Kinder

kognitive Verzögerungen (Barnett, Manley & Cicchetti, 1991; Crittenden, 1994)

hochunsichere Bindung (Cicchetti & Toth, 1995)

Verhaltensprobleme und Probleme der Emotionsregulation (aggressives Verhalten (peers), fehlendes Einfühlungsvermögen, Selbstwertprobleme (Cicchetti & Toth, 1995, Erickson, 1989; Laucht et al., 1992, 1996)

Entwicklung psychiatrischer Störungsbilder (Depression, Alkoholismus, Suizidgedanken, -versuche) (Manley et al., 2000; Dinwiddie et al., 2000)





Risikoeinschätzung drohender Entwicklungsgefährdung

geringes Risiko,

wenn nur einzelne Risiken vorhanden

hohes Risiko,

wenn viele und chronische Risiken kumulieren und interagieren und/oder wenn keine Schutzfaktoren vorhanden, die Risiken abpuffern (Rutter, 2000)



Risikoindikatoren für Vernachlässigung/Misshandlung

sozio-ökonomische Belastungen

jugendliche Mütter

suchtmittelabhängige Eltern/psychisch kranke Eltern

vorhergehende Vernachlässigung/Misshandlung

- Kumulation und Wechselwirkung von Risiken, die nicht durch Schutzfaktoren abgepuffert werden: **chronische, schwerwiegende Überforderungssituationen**
- mangelnde/fehlende positive Beziehungsvorerfahrungen/“emotionales Repertoire“: **eingeschränkte elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen**

(Kindler, 2007)





Gliederung

Kindeswohlgefährdung

besondere Gefährdung für Säuglinge und Kleinkinder





Häufigkeiten von Kindeswohlgefährdung

Deutschland:

ca. 150.000 körperliche Misshandlungen/Jahr

100 Todesfälle/Jahr (Wetzels 1997)

2/3 Vernachlässigung (Aktenanalyse von Eingriffen in das elterliche Sorgerecht (Münder et al., 2000))

USA:

60.000 schwere bis schwerste Misshandlungen/Jahr

2.000 Todesfälle/Jahr (McCain et al. 1993)

- 77% aller misshandlungsbedingten Todesfälle ereignen sich in den ersten 48 Lebensmonaten

(US Department of Health and Human Services, 1999)

Unterschiede je nach Definition, Methode und Stichprobe



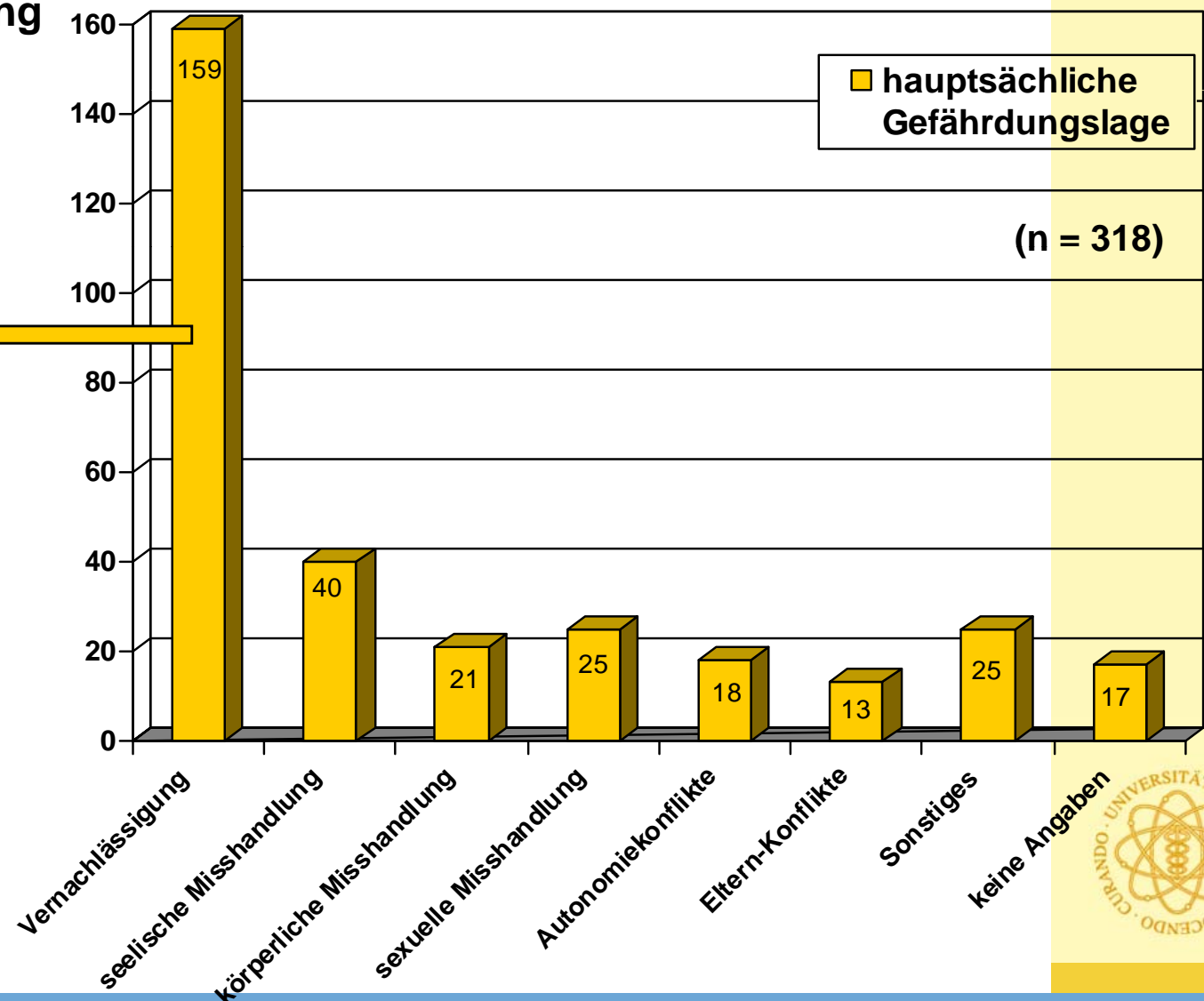


Häufigkeiten von Kindesvernachlässigung (nach Stötzel, 2007)

- **Ergebnisse einer Befragung von 16 Jugendämtern**

(Münder et al., 2000)

< 3 Jahre: 71 %





Besondere Verletzlichkeit von Säuglingen und Kleinkindern

abrupte Übergänge von dezenten Hinweisen bis zur akuten Gefährdung:

- Gefahr raschen Austrocknens bei unzureichender Flüssigkeitszufuhr (z.B. Osnabrücker Fall, Erfurter Fall)
- Gefahr lebensgefährlicher Verletzungen aufgrund unbeherrschten Handlings (Bremer Fall)

extrem enges Zeitraster für die Planung von Hilfen und Notwendigkeit schnellen Einschreitens





viele Hilfen

setzen erst ein, wenn klinisch relevante Verhaltensprobleme deutlich werden

beruhen auf wenig systematischer/nicht hinreichender diagnostischer Abklärung

beruhen auf unzureichender und unspezifischer Entwicklungsprognose/Hilfeplanung

haben „Risiken und Nebenwirkungen“ (Beziehungsabbrüche rasche Wechsel von Beziehungen, entwicklungsinadäquate Verzögerungen)



Besonderheiten in der Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit

Entwicklung vollzieht sich in Beziehungen

Bindungspersonen können einen Entwicklungsverlauf
entscheidend fördern, aber auch behindern

frühe Verhaltensprobleme und –störungen zeigen sich
(zunächst) in der Beziehungsdynamik
- oft nur in Interaktion mit einem Elternteil

bei Krankheiten oder chronischen Gesundheitsproblemen
bestehen besondere Risiken





Eingeschränkte elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen

Probleme

sich nicht flexibel auf die verändernden
Bedürfnisse des Kindes einstellen zu können

verzerrte Wahrnehmungen der kindlichen
Signale

verzerrte Interpretationen/Zuschreibungen

feindseliges, aggressives,
misshandelndes/vernachlässigendes
Verhalten







elterliche Erziehungs- und Beziehungskompetenzen
als wichtiger Ansatzpunkt für

Risikoeinschätzung

präventive Angebote

! in Kombination mit anderen Indikatoren/ Angeboten





Gliederung

Kindeswohlgefährdung

besondere Gefährdung für Säuglinge und Kleinkinder

Risikodiagnostik und –prognose: elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen



Standardisierte Verfahren zur Risikoeinschätzung

Glider Manual (ISA-Münster)

Stuttgarter Kinderschutzbogen (Jugendamt Stuttgart)

Sozialpädagogische Diagnosetabellen (Bayerisches Landesjugendamt)

Münchner Qualitätssicherungsverfahren (Jugendamt München)

Rahmenmodell der Einschätzung bei Kindeswohlgefährdung
(Deutsches Jugendinstitut)

Framework for the Assessment of Children in Need and their
Families (Department of Health)





*Framework for the Assessment of
Children in Need and their Families*

Department of Health
Department for Education and Employment
Home Office





CORE ASSESSMENT RECORD

Child aged 0–2 years

Name _____

Gender _____ Date of birth _____

Address _____

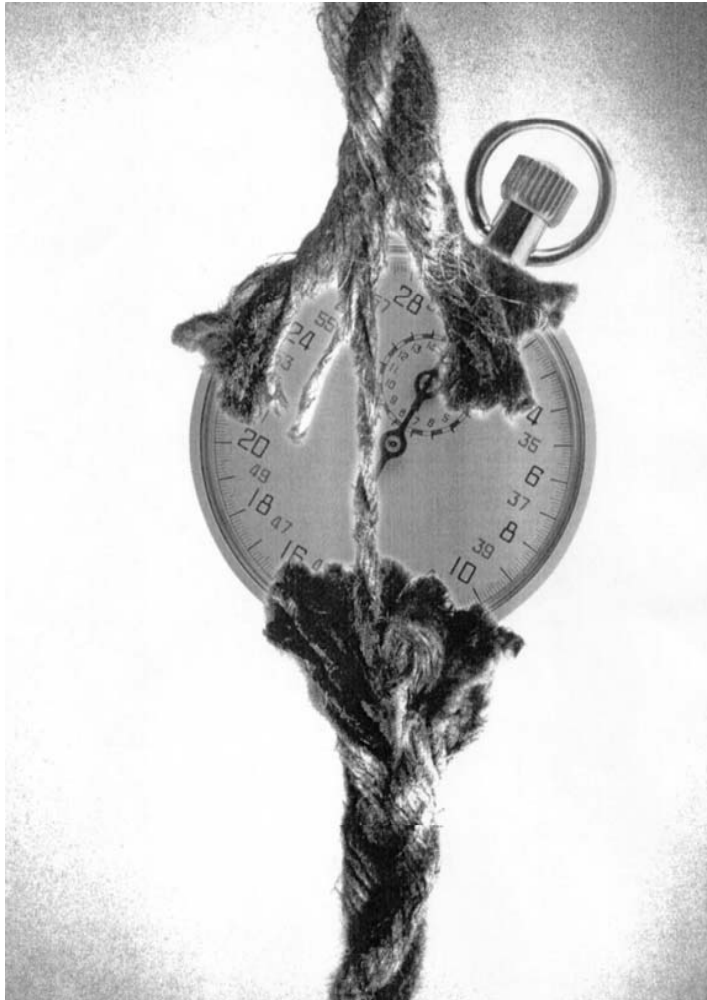
Telephone number _____

Name of social worker completing assessment: _____





Risikoeinschätzung gemäß derzeitigem Forschungsstand



Ziele: → Verbesserung der
(Rückfall-)Prognose
→ risikoadjustierte
Interventionsplanung

Empirische Prädiktor-Verfahren:
Risikofaktoren-Checklisten z.B.:

- Michigan-Modell (Wagner et al. 1996),
- Ontario-Risk-Assessment-Modell
(Trocme et al. 1999)

Konsensus-basierte
Entscheidungsmodelle
(z.B. Baird & Wagner 2000)

**! Cave: Sensitivität u. Spezifität
max. 70 %**



Irrtum und Wahrheit bei der Einschätzung

Kind ist „wirklich“/ Kind wird diagnostiziert als	vernachlässigt	nicht vernachlässigt
nicht vernachlässigt	„falsch negativ“ Kind wird vernachlässigt, <u>aber</u> wird als nicht vernachlässigt diagnostiziert (Sensitivität)	„richtig negativ“ Kind wird nicht vernachlässigt <u>und</u> wird als nicht vernachlässigt diagnostiziert
vernachlässigt	„richtig positiv“ Kind ist vernachlässigt <u>und</u> wird als vernachlässigt diagnostiziert	„falsch positiv“ Kind wird nicht vernachlässigt, <u>aber</u> wird als vernachlässigt diagnostiziert (Spezifität)



Der Wunsch nach einem optimalen Vorgehen und die Interdependenz der Fehler

Intuitive Wahrnehmung von unklaren Problemen
vs. klares Benennen der Verursachung

psych. Störungen

Hilfebedarf

Sicherheit

Sensitivität

Spezifität

wenig falsch negativ

wenig falsch positiv

KAR01-070196





Checklisten/Instrumente zur Erfassung von Risikofaktoren

Quantifizierung bekannter Risiken, Erfassung der Intensität von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung

relevante Dimensionen in Stufen gewichtet, z.B.:

Supervision/Monitoring

körperliche Versorgung

medizinische Versorgung

Befriedigung emotionaler Bedürfnisse

Förderung von Entwicklung und Bildung

Neglect Index; Trocmé, 1996)

frühere Misshandlungen

soziodemographische Merkmale

psychische Belastungen der Eltern

Beeinträchtigung des Kindes

Bagatellisierung elterlichen Fehlverhaltens

Michigan Model; Wagner et al., 1996)





Child Neglect Index: Supervision

na	nicht anwendbar
0	angemessen; es werden Vorkehrungen für die Sicherheit des Kindes getroffen; Eltern wissen um Aufenthaltsorte, Aktivitäten; es werden klare Grenzen gesetzt
25	inkonsequent; Kind ist gelegentlich mäßigen Gefährdungssituationen ausgesetzt (Vorschulkind, alleine zu Hause, Jugendlicher, der nachts spät nach Hause kommt)
50	unzulänglich; Kind ist oft mäßigen Gefährdungssituationen ausgesetzt bzw. Möglichkeit ernster Gefährdung (Vorschulkind, das oft sich selbst überlassen, Kleinkind, das alleine zu Hause, während es schläft)
60	ernsthaft unzulänglich; Kind ist häufig ernsthaften Gefährdungssituationen ausgesetzt (Drogen in Reichweite des Kindes, Vorschulkind alleine auf der Straße unterwegs, Kleinkind in riskanten Situationen)



Child Neglect Index: Scoring

20	15	5	0
0-2	3-5	6-12	13-16

na

0

25

50

60

höchster Score aller sechs Skalen + Altersscore

Beispiel

4-jähriges Kind

15

Supervision

60 (4)

Essen

20 (2)

Kleidung/Hygiene

20 (2)

medizinische Versorgung

45 (3)

Befriedigung emotionaler Bedürfnisse

0 (1)

Förderung von Entwicklung und Bildung

0 (1)

→ Gesamt Score 75





Beurteilung der Interaktionsqualität

- Forschung
- Screening
- Intervention
- Evaluation von Intervention

Geburt bis 2 ½ Jahre

- Säuglings-System (0 – 15 Monate)
- Kleinkind-System (15 – 30 Monate)

3-5 minütige Spiel-Interaktionen; stressfreie Bedingungen, videographiert

unterschiedlichste Kontextbedingungen (häusliche Umgebung, Klinik, Forschungseinrichtung etc.)



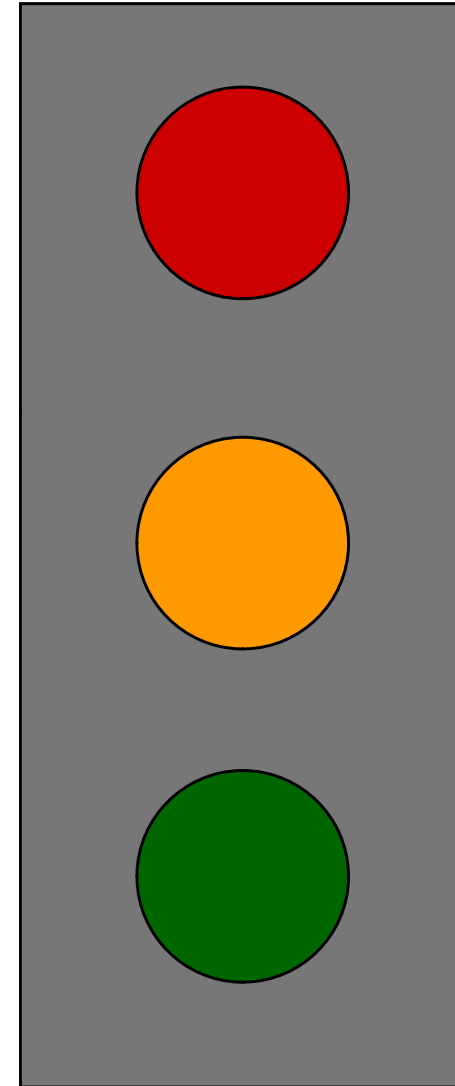


Elterliche Feinfühligkeit (nach Crittenden, 2006)

Hochrisikobereich
(4-0 Punkte)

Interventionsbereich
(6-5 Punkte)

guter bis angemessener
Bereich (14-7 Punkte)





Zwischenfazit: Das Rad nicht neu erfinden, aber ...

standardisierte Erfassung empirisch belegter Risikoindikatoren:
Verständigung auf verbindliche und empirisch abgesicherte
Diagnosestandards

- systematisches Prüfen bekannter Risiken
- erprobte Verfahren („off-shelf“)

systematische Berücksichtigung elterliche Erziehungs- und
Beziehungskompetenzen

- Interaktionsdiagnostik (bewährtes und erprobtes, aber
bisher kaum systematisch genutztes Verfahren)
- Risikoeinschätzung
- präventive Angebote





Gliederung

Kindeswohlgefährdung

besondere Gefährdung für Säuglinge und Kleinkinder

Risikodiagnostik und –prognose: elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen

Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen als frühe und präventive Angebote





Präventionstypen (nach Mrazek & Haggerty, 1994)

tertiär
(indiziert)

**Symptomreduktion oder Verhinderung
psychischer Störung/Erkrankung
bei erkennbaren Verhaltensauffälligkeiten**

sekundär
(selektiv)

**Vorbeugung erwarteter kindlicher
negativer Entwicklungsverläufe in
Risikofamilien**

primär
(universell)

Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen





Herausforderungen für die Planung und Koordinierung von frühen Angeboten

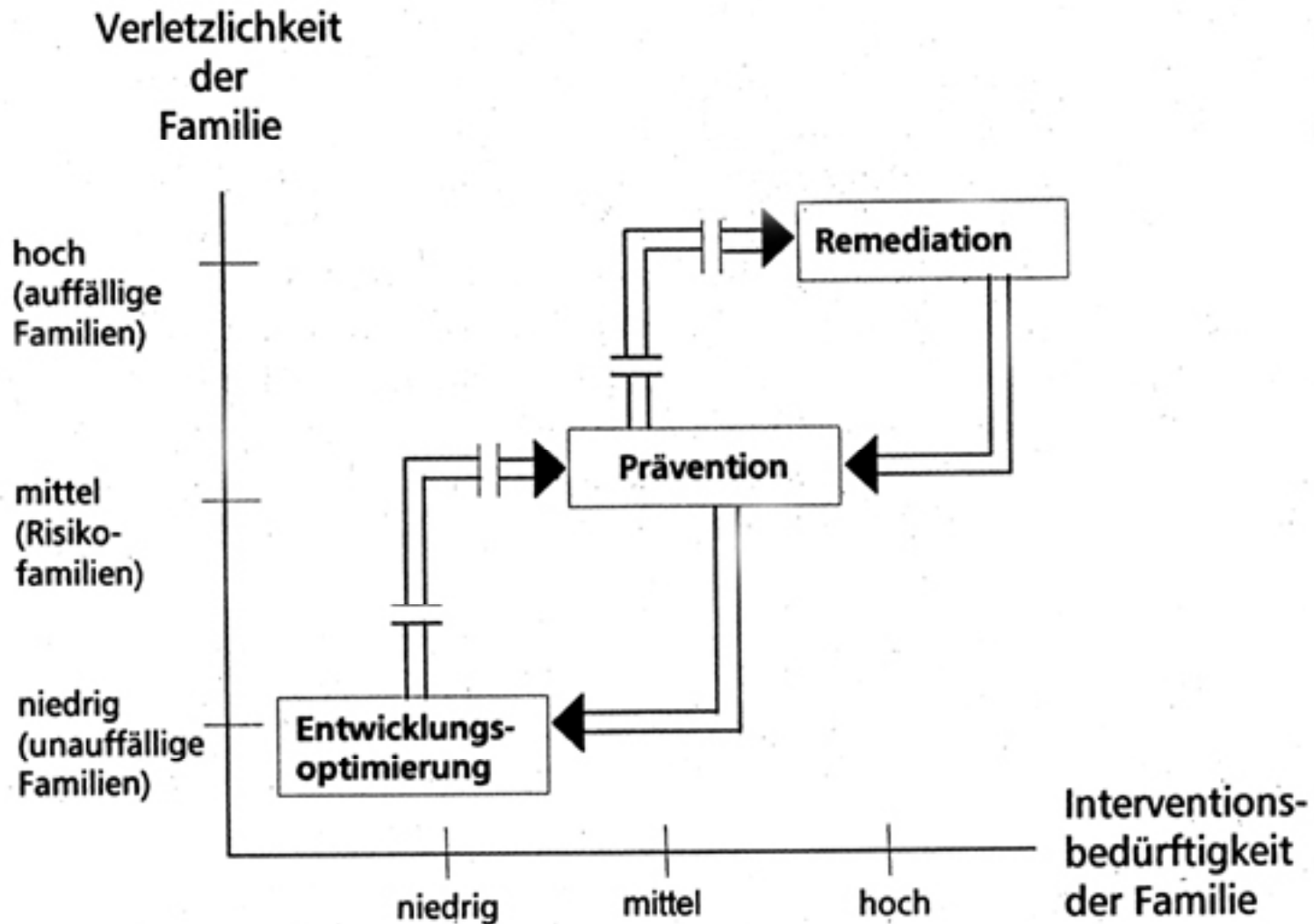
Familien benötigen unterschiedliche und unterschiedlich intensive Angebote (Information → spezifische Hilfen zur Erziehung)

Übergänge zwischen Normalität, Belastung und pathologischer bzw. gefährdender Entwicklung sind fließend

→ intelligente Kombination von Allgemeinmaßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Familien und spezifischen Hilfen



Ziele familiärer Intervention abhängig von familiärer Verletzlichkeit und Behandlungsbedürftigkeit (Schneewind, 1999)





Family support services (Layzer et al., 2001; Metaanalyse, N = 260)

Ziel

Stärkung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen
allgemeine Verbesserung der Lebenssituation („Head-Start“)

- Entwicklungsscreening
- Elterntrainings
- weitergehende Beratungs- und Unterstützungsangebote

Angebotsformen

- aufsuchend – center- based
- einzel – gruppenbezogene Angebote





Family support services: Was wirkt? (Layzer et al., 2001; Metaanalyse, N = 260)

Elternverhalten

- + risikogruppenspezifische Programme
 - + professionelles und gut qualifiziertes Personal
 - + Förderung der gegenseitigen Unterstützung von Eltern
- kombiniertes Vorgehen erzielt die besten Effekte

! CAVE: keine Liste von „best-practice-Modellen“!

- keine oder nur kleine Effekte bei mehr als der Hälfte der Programme
- bisher kein Interventionsprogramm für sich alleine genommen umfassend effektiv (Powell, 2006; Ramey & Ramey, 1998; Sweet & Appelbaum, 2004)





risikogruppenspezifische Programme zur selektiven Prävention von Vernachlässigung/ Misshandlung

- + moderate Verbesserungen:
 - elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen
 - häusliche Anregung
- Verringerung der Häufigkeit bedeutsamer Vernachlässigungsereignisse

(Kindler, 2007)



Selektiv präventive Interventionsprogramme bei psychosozial belasteten Familien in Deutschland

hoch belastete Familien mit Säuglingen und Kleinkindern

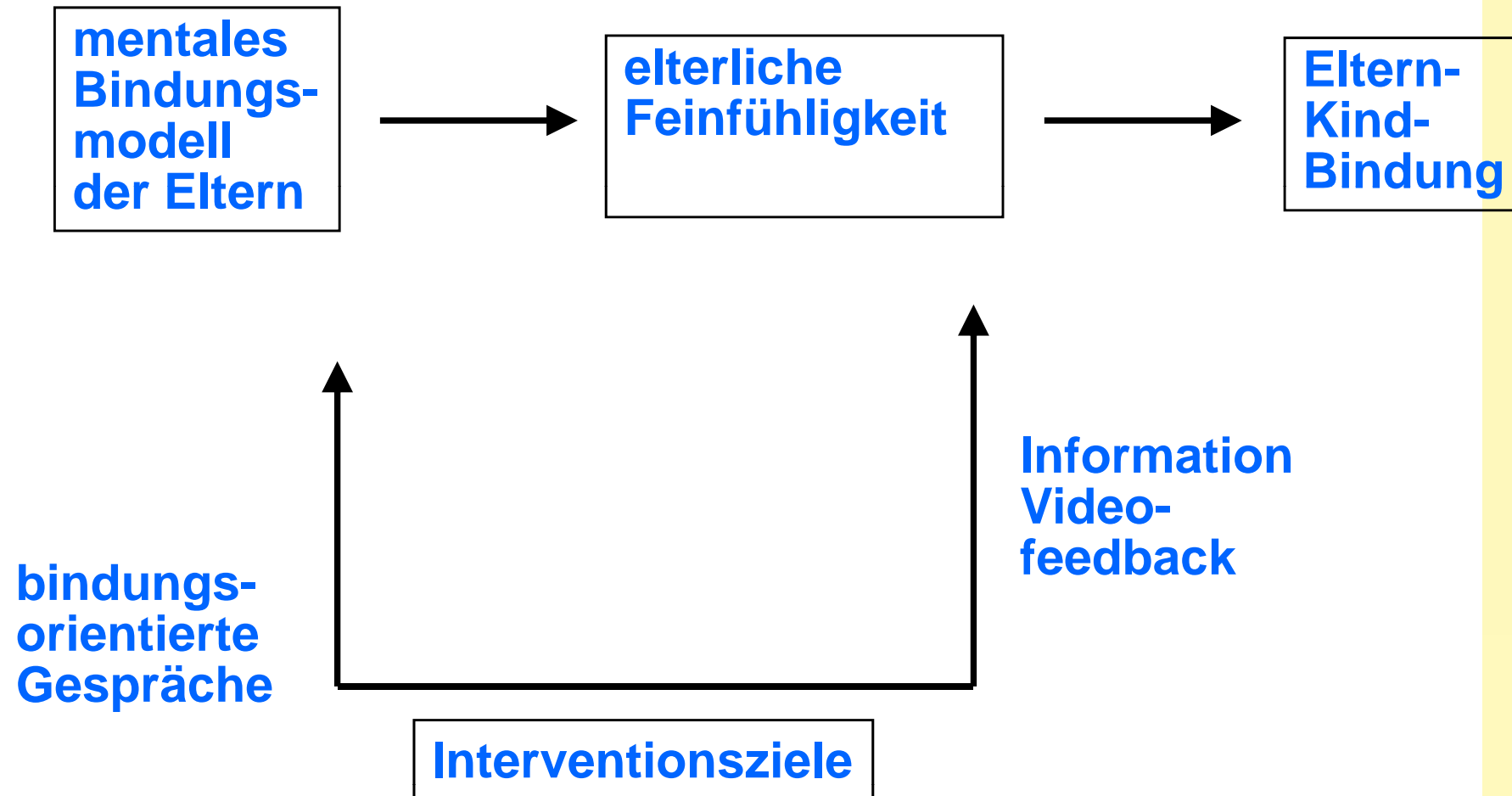
- + aufsuchende Interventionsprogramme (reduzieren Misshandlung/Vernachlässigung; Guterman, 1997)
 - Nurse Family Partnership („Pfeiffer-Gruppe“, Olds et al., 1999)
 - Opstapje (Sann et al, 2004)

- + gezielte Förderung elterlicher Feinfühligkeit und aufsuchend (Bakermans-Kranenburg et al.,2003)
 - STEEP (Ludwig-Körner, Suess; Erickson & Egeland, 2006)
 - Entwicklungspsychologische Beratung (Ziegenhain et al., 2004)



Theoriegeleitetes Interventionsmodell – präventive Intervention

(nach Bakermans-Kranenburg, Juffer & van IJzendoorn, 1998)





Bindungstheoretisch konzeptualisierte Interventionsansätze in der frühen Kindheit

wirksam evaluiert

zeitlich begrenzt

verhaltensorientiert vs. gesprächsorientiert

spezifische Förderung elterlicher Feinfühligkeit

(Bakermans-Kranenburg, van IJzendoorn & Juffer, 2003)





Frühe Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen

Entwicklungspsychologische Beratung

präventiver und niedrigschwelliger Beratungsbaustein (flexibel in bestehende Angebote der Jugend- und Gesundheitshilfe integrierbar)

Weiterbildungscurriculum (Bundesmodellprojekt BMFSFJ und Länder Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, (Thüringen))

evaluiert für die Hochrisikogruppe jugendlicher Mütter (Berlin-Forschung; Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit)





Entwicklungspsychologische Beratung (Ziegenhain, Fries, Bütow & Derksen, 2004)

Bindungstheoretisch begründete Förderung
elterlicher Feinfühligkeit

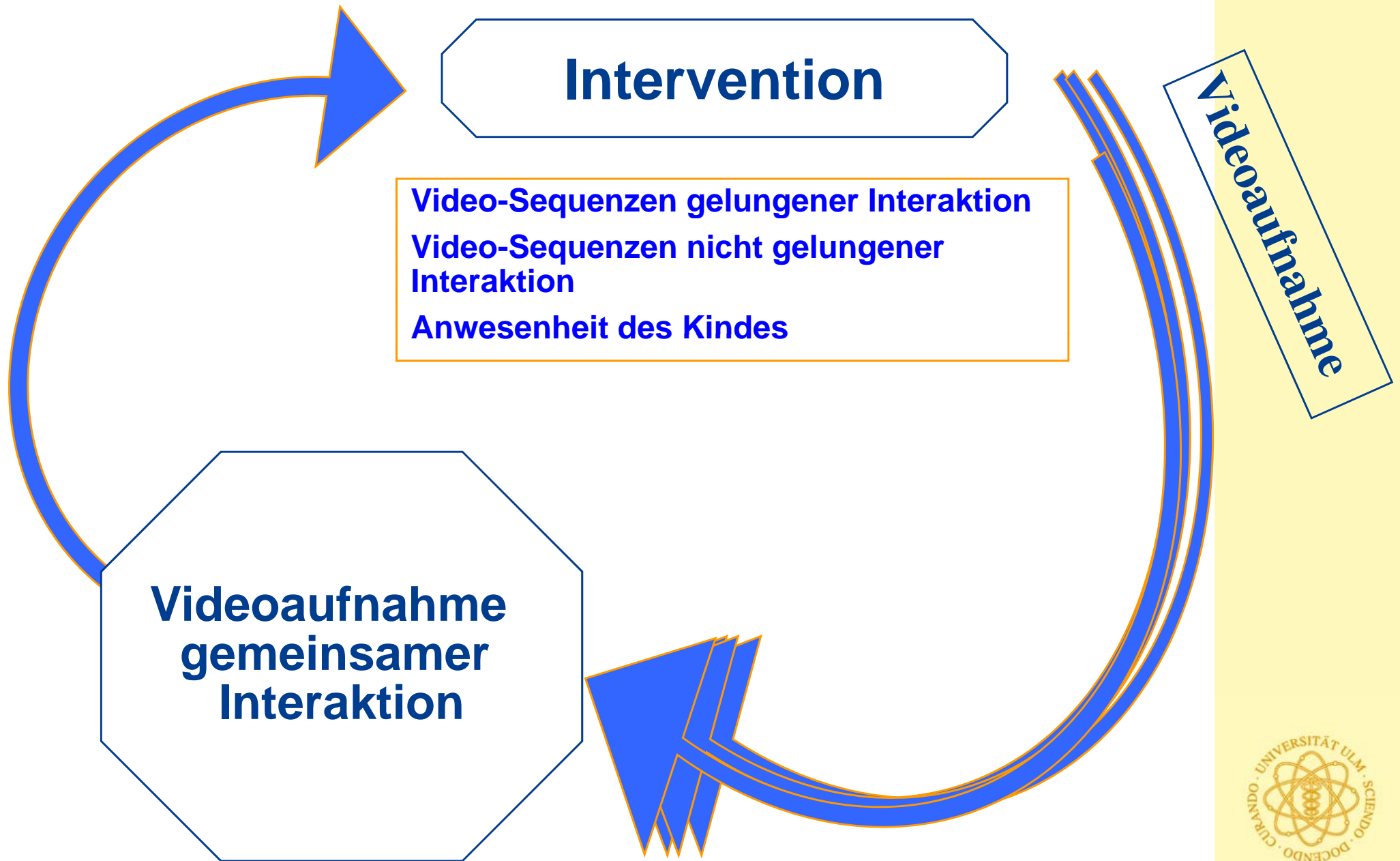
Vermittlung von Ausdrucks-, Belastungs- und
Bewältigungsverhaltensweisen von Säuglingen und
Kleinkindern (Brazelton, 1984; Als, 1982)

verhaltensorientiert

videogestützt

ressourcenorientiert



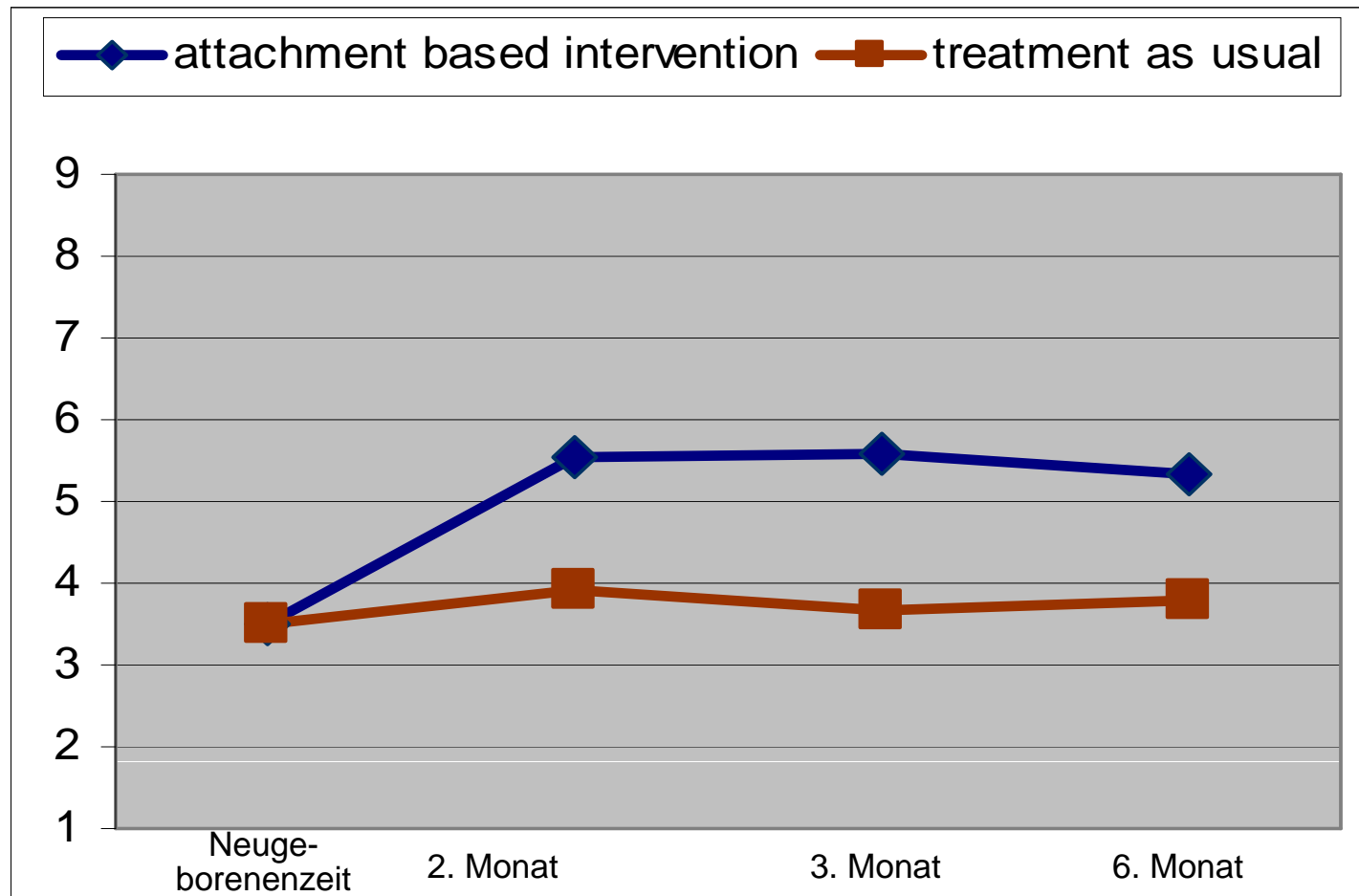




Feinfühliges Verhalten bei jugendlichen Müttern mit und ohne Intervention

(Ziegenhain, Libal, Derksen, Dreisörner & Fegert, 2005)

+
F
E
I
N
F
Ü
H
L
I
G
K
E
I
T
-



N = 30





Herausforderung für die Planung und Entwicklung von Hilfen

gesellschaftspolitische Gestaltungsaufgabe
(... und begrenzte Mittel)

- gute Infrastruktur für alle?
- Schwerpunkte für Hochrisikofamilien?

Forschungsbefunde

- aufsuchende Angebote
- Angebote für Risikogruppen
- eher breit angelegte oder eher selektive Angebote





Fehlende gesellschaftliche Akzeptanz bei risikogruppenspezifischen Programmen

USA, 80er Jahre, Budgetkürzungen

- > 100 aufsuchende Angebote zur Prävention von Kindesmisshandlung verschwanden - global präventiv angelegte Head Start Programme „überlebten“
- Empfehlung verstärkt global präventive aufsuchende Angebote zu entwickeln (US Advisory Board on Child Abuse and Neglect, 1990)

aber: Wirksamkeit gezielt risikogruppenspezifischer/ sozialräumlicher Angebote (Karoly et al., 1998; Guterman, 1999)

!Cave: spezifische Hochrisikosituationen: psychische Erkrankung, Sucht/Drogen, Gewalt



Kinderschutz ist ein interdisziplinäres Anliegen:
Überwindung von Ressortgrenzen

Optimalität ist nicht erreichbar, wohl aber die
Reduktion von Risiken

klare und verbindliche Verfahrensstandards

standardisierte Diagnostik/ Risikoeinschätzung

- systematische Prüfung empirisch belegter Risiken
- stärkerer Fokus auf Interaktionsdiagnostik

Kinderschutz beginnt mit Prävention (Einbindung
spezifischer Hilfen für Hochrisikofamilien in breit angelegte
Präventionsmaßnahmen)



**Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie**
Universitätsklinikum Ulm

**Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie /
Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm**

Steinhövelstraße 5
89075 Ulm

www.uniklinik-ulm.de/kjpp



- ute.ziegenhain@uniklinik-ulm.de

Ärztlicher Direktor: Prof. Dr. Jörg M. Fegert

